

Inklusion als Motor der Schulentwicklung der BGS

Klaus Großmann

Die Rahmenbedingungen von Kindheit haben sich aufgrund des Wandels von sozialen, technisch-medialen und wirtschaftlichen Strukturen in den letzten Jahren stark verändert. Mit den unterschiedlichen Voraussetzungen und Kompetenzen, die Kinder heute mitbringen, ändern sich auch die Bedingungen von Schulen. Die Brüder-Grimm-Schule (BGS) in Ingelheim am Rhein hat sich bereits vor vielen Jahren auf den Weg gemacht, um diesem Wandel Rechnung zu tragen und den Kindern, aber auch den veränderten Arbeitsbedingungen von Lehrkräften gerecht werden zu können.

Das Lernen im Gleichschritt stellte sich vor dem Hintergrund der sehr unterschiedlichen Voraussetzungen der Kinder als Sackgasse heraus und überforderte Schülerinnen und Schüler genauso wie zunehmend Lehrkräfte. Dies führte zur Häufung von Unterrichtsstörungen und Verhaltensauffälligkeiten und zur Separation von „pädagogischen Sonderfällen“, wie Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten, Teilleistungsschwächen, Beeinträchtigungen usw. Schon früh wurde an der BGS erkannt, dass man den Problemen und den Anforderungen nicht durch Selektion gerecht werden kann: Die Struktur und das Selbstverständnis von Schule mussten sich verändern.

Ein erster Schritt war daher die Akzeptanz der Vielfalt und die Bereitschaft, „sich der Realität zu stellen“: All diese unterschiedlichen Kinder besuchen unsere Schule und sind mindestens vier Jahre Teil unserer Schulgemeinschaft! Vor Ort musste geschaut werden: Über welche Rahmenbedingungen verfügen wir? Welche Maßnahmen können wir gemeinsam ergreifen, ohne uns und die Kinder dabei zu überfordern?

Als zunächst die Akzeptanz der unterschiedlichen Persönlichkeiten der Kinder im Vordergrund stand, wurde man sich darüber bewusst, dass eine solche Vielfalt ebenfalls im Kollegium zu finden war und man die verschiedenen Kompetenzen besser nutzen musste, um sich gegenseitig zu unterstützen. Das Schaffen und Leben von Teamstrukturen auf allen Ebenen war daher von Beginn an besonders wichtig. Ohne dieses Fundament und eine gemeinsame Verständigung über die einzuschlagende Richtung, wären alle weiteren Maßnahmen zum Scheitern verurteilt gewesen.

Mit dem Blick auf die Unterschiedlichkeit der Kinder musste auch genauere Kenntnis darüber erlangt werden, wo das einzelne Kind in seiner Lernentwicklung steht. Eine Abfrage des Lernstandes über herkömmliche gruppenbezogene Arbeiten schien dabei nur sehr bedingt hilfreich, da hiermit üblicherweise nur erfasst wird, was die Kinder nicht können und wenig Auskunft darüber gegeben wird, wo die Kinder in ihrem individuellen Lernprozess stehen. Also musste ein Instrument geschaffen werden, das sowohl den aktuellen Lern- und Entwicklungsstand des Kindes ausführlich beschreibt, als auch ablesen lässt, welche Kompetenz das Kind als Nächstes erreichen sollte.

Kompetenzraster

2005 bis 2008 entwickelte das Kollegium der BGS systematisch gemeinsam schuleigene Kompetenzraster für die Fächer Deutsch, Mathematik und Sachunterricht. Die Raster sind in den Fächern zusätzlich in 1 bis 5 Kompetenzbereiche aufgeschlüsselt und sollen die differenzierte Leistungsbeurteilung unterstützen sowie eine Hilfe zur Dokumentation der Leistungsentwicklung darstellen, die für Schülerinnen, Schüler, Eltern und Lehrkräfte transparent ist.

Angelehnt an die drei VERA-Kompetenzstufen wurde zunächst ein erweitertes Vierstufenmodell für die vierte Klassenstufe entwickelt, welches die Kompetenzbereiche der Kinder abbilden soll.

Klasse 4/Stufe 4	Auf dem Weg zu Zielkompetenzen der nächsten Klassenstufe
Klasse 4/Stufe 3	Erreichen der Erwartungshorizonte (Bildungsstandards 4. Klasse)
Klasse 4/Stufe 2	Auf dem Weg zu den Erwartungshorizonten
Klasse 4/Stufe 1	Arbeitet noch auf der Ebene der Zielkompetenzen des letzten Jahres

Abb.: Kompetenzraster der BGS – Vierstufenmodell für die vierte Klassenstufe

Konsequent weitergedacht ergaben sich daraus durch die Überschneidungen der Stufe 1 mit der jeweiligen Stufe 3 der nächst niederen Klasse 10 Kompetenzstufen für die ganze Grundschulzeit von der Kindertagesstätte auf der untersten Stufe bis hin zur Schnittstelle zur weiterführenden Schule auf der obersten Stufe.

Die Entwicklung der Kompetenzraster erfolgte auf Grundlage der Bildungsstandards und der Rahmenpläne des Landes Rheinland-Pfalz. Mit der Einführung der Raster wurde endgültig der Paradigmenwechsel von der Defizitorientierung hin zur Kompetenzorientierung vollzogen und eine wichtige Grundlage für die Arbeit an der BGS geschaffen. Drei- bis viermal im Jahr wird die Lernentwicklung der Kinder in den Rastern markiert und Nachweise der Kinder in einem Portfolio abgeheftet. Über die praktische Anwendbarkeit als Lernfortschrittsdokumentation und Grundlage für differenzierte Leistungsbeurteilung hinaus, erfüllen die Raster weitere Funktionen:

- sie sind Grundlage der Schüler-Eltern-Lehrer-Gespräche (an der BGS in allen Klassenstufen einmal jährlich verpflichtend).
- sie können zur individuellen Förderplanung genutzt werden.
- sie sind auch für die Lehrkräfte eine Selbstkontrolle.
- die Formulierungen werden für die Zeugnisse genutzt (standardisiert und elektronisch gestützt).

- sie haben Einfluss auf die Unterrichtsmethodik (offene Unterrichtsformen).

Atelierarbeit

Parallel zur Entwicklung der Kompetenzraster, wurde an der BGS eine besondere, an der Herausbildung von Kompetenzen orientierte, Form des offenen Lernens entwickelt und erprobt. Die Atelierarbeit greift auf Ideen der Werkstattarbeit aus der Reformpädagogik und der Reggio-Pädagogik zurück und wurde als besondere Form dieser Arbeit als Atelierarbeit erstmals 2005 von den Lehrerinnen Uschi Talgeh und Ursula Baumann initiiert und entwickelt (www.atelierarbeit.de). Die Atelierarbeit steht in enger Korrelation zu den Bildungsstandards und den eigenentwickelten Kompetenzrastern und wurde an der BGS seitdem stetig weiterentwickelt. Derzeit gibt es an der BGS neun Klassen, die diese besondere Form des offenen Unterrichts anbieten (in den ersten Klassen wird die Hinführung dazu im Laufe des ersten Schuljahres umgesetzt).

Die Klassenräume wurden zu Werkstätten umgestaltet, in denen die Schülerinnen und Schüler an Sachthemen orientiert, selbstorganisiert, handlungsorientiert und kompetenzorientiert lernen. In den Ecken des Klassenraumes befinden sich vier unterschiedliche Ateliers: das Sachatelier, das Künstleratelier, das Mathematikatelier und das Sprachatelier. In jedem Atelier finden die Kinder unterschiedlichste Auftragskärtchen vor, die zu allen Sachthemen (z. B. Erdzeitalter oder Wetter) kompatibel sind (z. B. „Zeichne ein Diagramm“, „Schreibe eine Geschichte“ oder „Erstelle ein

Plakat“). Die Kinder wählen eine Auftragskarte aus und bearbeiten sie mit Hilfe vielfältiger Materialien, die in den Klassen- und Gruppenräumen zur Verfügung stehen. Weiterhin können die Kinder auch eigenen Fragen zum Thema nachgehen. Hierzu gibt es in jedem Atelier eine Blankokarte. Die Aufträge wurden sorgfältig mit den Teilrahmenplänen der einzelnen Lernbereiche und mit den schulinternen Kompetenzrastern abgeglichen.

Wenn Atelierarbeit an drei bis fünf Stunden in der Woche stattfindet, wählen die Kinder einen Auftrag aus und versuchen die Aufgabe zu dem aktuellen Sachthema zu lösen. Sie können dabei wählen, ob sie alleine, mit Partner oder in einer Gruppe arbeiten möchten. Die Motivation ist beim Lernen sehr hoch, da die Kinder ihren eigenen Interessen nachgehen können und eine Präsentation der Ergebnisse im Klassenverband garantiert ist. Jedes Kind kann sich unterschiedlich anspruchsvolle Arbeiten auswählen, diese zudem auf verschiedenen Niveaustufen bearbeiten und somit im hohen Maße sich selbst differenzieren. Die Lehrkraft wird weitestgehend zum Lernbegleiter. Wird ein Arbeitsergebnis fertiggestellt, halten die Kinder in einem Lerntagebuch fest, was, wann, mit wem erarbeitet wurde und worin der Lernzuwachs bestand. Diese Dokumentation und das entstandene Produkt wird in regelmäßig stattfindenden Präsentationsstuhlkreisen allen Mitschülerinnen und Mitschülern vorgestellt.

Es gibt an der Schule auch eine weiterentwickelte Form von Atelierarbeit, in der die eigenen Sachfragen der Kinder zum Thema in den Mittelpunkt gestellt werden. Diesen Fragen wird in Forscherteams nachgegangen und mit den, in den ersten zwei bis drei Jahren Atelierarbeit kennengelernten, Methoden und Materialien bearbeitet und

umgesetzt sowie anschließend in der Klassenstufe präsentiert. Die Auftragskarten stehen hier unterstützend im Hintergrund der Arbeit. Seit dem Schuljahr 2014 werden zudem schulweit klassen- und jahrgangsübergreifende Ateliertage an zwei bzw. drei Tagen durchgeführt.

Fazit

Kompetenzraster und Ateliertage sind Bestandteil eines Gesamtkonzeptes der Schule, welches besonderen Wert auf Teamstrukturen, demokratische Strukturen, Transparenz und die Ausgestaltung einer „Stadtteilschule“ mit einem vielfältigen Beratungs-, Lern- und Betreuungsangebot für Kinder und Eltern legt. Die BGS hat sich in den letzten Jahren von der „Akzeptanz der Vielfalt“ und der Integration erfolgreich zu einer inklusiven Schule weiterentwickelt.

2014 wurde die BGS in Hamburg mit dem bundesweiten Jakob-Muth-Preis ausgezeichnet und lag beim Deutschen Schulpreis unter den TOP 50. 2013 erhielt sie den Ehrenpreis des VdS-Landesverbandes (Verband Sonderpädagogik e. V.) für das „innovative und nachhaltige Schaffen und Pflegen einer inklusiven Kultur des Lernens und Lebens sowie die Wertschätzung von Einzigartigkeit und Vielfalt“. Das Bundesland Bremen erwarb 2013 die Kompetenzraster der BGS als Grundlage für den flächendeckenden Einsatz in 74 Grundschulen.

Klaus Großmann, Leiter der Grundschule Brüder-Grimm-Schule Ingelheim
Kontakt: bruedergrimmschule@ingelheim.de, www.bgs-ingelheim.de

FORTBILDUNGSANGEBOTE

Individualisiertes Lernen in heterogenen Lerngruppen durch Atelierarbeit, 03.-04.12.2014 in Speyer, PL-Nr.: 141833701

Anmeldung und weitere Fort- und Weiterbildungen unter: <https://fortbildung-online.bildung-rp.de>